

Sargbau statt Stuhlkreis

Ungewöhnliches Angebot der Männerseelsorge bringt Männer ins Gespräch über Tod, Sterben und das Leben

Auf dem Weg hierhin klingelt in der Straßenbahn mein Handy. Ein Freund ruft an, will sich mit mir treffen. Ich sage: „Geht heute nicht, ich gehe Särge bauen – inklusive Probeliegen“. Sofort ersterben alle Gespräche um mich herum und mindestens zehn Augenpaare schauen mich sehr merkwürdig an.“ Der 48-jährige Carsten Kelzenberg kann sich auch Stunden später das Lachen nicht verkneifen, wenn er sich an diese Situation erinnert. Mit schöner Gleichmäßigkeit bearbeitet der 2,09 Meter große Hüne jetzt mit einem Hobel eine Holzleiste. An der Werkbank nebenan erklärt Schreinermeister Daniel Walter dem 40-jährigen Sozialarbeiter Klaus Schmitz anhand einer Zeichnung, wie man Inch in Zentimeter umrechnet.

Schmitz, wie alle in der Werkstatt in Arbeitsklamotten, soll jetzt ein Brett ausmessen und für den Zuschnitt vorbereiten. Die Zeichnung hat der Meister auf einer englischen Webseite gefunden. Es ist eine Anleitung wie man einen Sarg baut. Und genau das haben die fünf Männer vor, die sich an diesem Samstag in der Schreinerwerkstatt „DeFlo“ in Köln-Nippes getroffen haben.

Die Werkstatt ist Teil einer größeren sozialen Einrichtung, die vom Sozialdienst Katholischer Männer (SKM) betrieben wird. Die Woche über arbeitet Schreinermeister Walter hier mit arbeitslosen Männern, die nicht selten eine Drogenproblematik haben, leitet sie an und bereitet sie auf den Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt vor. Von der Idee, an einem Samstag mit interessierten Männern in seiner Werkstatt Särge zu bauen und dabei über Tod und Leben ins Gespräch zu kommen, war Walter sofort angetan. „Ich habe meinen Zivildienst im Hospiz gemacht. Von daher sind mir Tod und Sterben sehr vertraut.“

Was steht auf der Löffelliste?

Diakon Heribert Siek, bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand als Berufsberater tätig, engagiert sich nach wie vor in der Männerseelsorge. Im „DeFlo“ ist er kein Unbekannter. „Ich komme regelmäßig her, um die Männer geistlich zu begleiten.“ Als Dr. Burkhard Knipping, im Erzbischöflichen Gene-

ralvikariat für die Männerseelsorge zuständig, Siek den Sargbau-Vorschlag unterbreite, war dieser sofort dabei. „Ich stamme aus einer Schreinerei und der Geruch von Holz ist der erste, an den ich mich erinnern kann“, sagt der handfeste Mann mit dem kräftigen Schnauzbart. „Will man mit Männern über Tod und Sterben reden, kann man keinen Stuhlkreis bilden und die Männer auffordern ‚Jetzt legt mal los‘. Das kann man völlig vergessen“, sagt Siek und schmunzelt. Die „Herren der Schöpfung“ bekomme man nur auf Umwegen – etwa durch praktisches Tun – zum Reden. Und doch beginnt Siek den Tag mit einem Stuhlkreis. Drei Männer sind der Einladung zu dem Tag unter der Überschrift „Särge bauen – Pläne schmieden“ gefolgt. Für einen vierten Mann – und nur Männer sind zugelassen – wäre noch Platz gewesen.

„Was habe ich bis zu meinem Tod noch vor? Was wünsche ich mir? Welche Personen sollen mir wichtig bleiben? Was steht auf meiner sogenannten Löffel-Liste, das heißt, was will ich noch tun, bevor ich den Löffel abgebe?“ Fragen, die im Laufe des Tages gestellt und auf die jeder für sich oder

im Gespräch eine Antwort geben wird. Sieks Stuhlkreis wird nur für wenige Minuten gestellt. Der Diakon gibt jedem ein Metermaß. Er fordert die Männer auf, das Maß bei 85 – der durchschnittlichen Lebenserwartung eines Mannes – zu kappen. „Schneiden Sie von diesen 85 Zentimetern die Zahl der Lebensjahre, die Sie schon erreicht haben, ab. Dass bei dem einen kurze, bei dem anderen ein wenig längere Stück steht für die Zeit, die ihnen statistisch gesehen noch bleibt.“ „Das war schon ein sehr ernüchternder Einstieg“, kommentiert der 59 Jahre alte Herbert von den Driesch die geschickte Einführung Sieks in den Tag und das Thema. „Man schluckt schon, wenn man das kleine Stückchen Maßband in den Händen hält und sieht, was schon alles weg ist“, sagt er.

Für Teilnehmer Klaus Schmitz ist es die Kombination von Thema und Handwerk, die ihn auf die Veranstaltung aufmerksam und neugierig gemacht hat. „Wann baut man schon mal einen Sarg?“, fragt er rhetorisch. Nach gut drei Stunden ist der erste Sarg im Groben fertig. Meister Walter hat seine „Schüler“ behutsam angeleitet, ihnen lösliche Aufgaben übertragen und immer wieder beratend und helfend zur Seite gestanden. Jetzt arbeiten die Männer an Feinheiten: Leisten werden gehobelt, Kanten verstärkt, Profile gesägt. Die Männer sind konzentriert bei der Sache. Hin und wieder wird gesprochen. Je mehr sich der Sarg seiner endgültigen Fertigstellung nähert, desto intensiver und themenbezogener werden die Gespräche. „Wer wird wohl in diesem Sarg bestattet werden?“, fragen sich die „Hobbyschreiner“. Nicht grundlos, denn: Die an diesem Tag gefertigten Särge sind für gemeinnützige Zwecke bestimmt. „Vielleicht werden in unseren Särgen obdachlose Menschen bestattet“, hoffen die Männer.

Am Ende werden sie einen Sarg komplett fertig und für einen zweiten die Bretter geschnitten haben. Zufrieden, erfüllt und ein wenig müde verlassen die Männer am späten Nachmittag die Werkstatt. Nicht, ohne zuvor einmal im Fichtenholzsarg Probe gelegen zu haben. Nur Carsten Kelzenberg muss auf diese Erfahrung verzichten. „Wir haben schließlich einen Sarg für normal große Menschen gebaut. Ich mit meinen 2,09 Metern bräuchte da schon eine Sonderanfertigung.“ Einig sind sich die Männer darin, einen besonderen Tag miteinander erlebt zu haben. „Ich habe sehr viel über mich und mein Leben nachgedacht. Ich glaube, nach einem solchen Tag, mit dieser Erfahrung, lebt man bewusster“, zieht Klaus Schmitz ein positives Fazit.

„Die Auseinandersetzung mit dem Tod ist auch eine Auseinandersetzung mit dem Leben. Hier und heute haben die Teilnehmer die Chance gehabt, für sich selber Bilanz zu ziehen“, sagt der Diakon, der vielen Männern die Möglichkeit wünscht, diese Erfahrung bei einer ähnlichen Veranstaltung auch zu machen.

ROBERT BOECKER



Diakon Heribert Siek (rechts) schaut zu, wie die Arbeit vorangeht.

(Fotos: Boecker)



Carsten Kelzenberg bei der Bearbeitung einer Leiste mit dem Hobel.



Schreinermeister Daniel Walter erklärt Herbert von den Driesch die nächsten Arbeitsschritte.



Der erste Sarg, gebaut nach einer englischen Anleitung, ist fast fertig. Jetzt geht es an die Feinheiten.